

Ein Versuch, den Lebensweg des

Johann Heinrich Schmidt

vom 28.11.1858 bis 26.9.1932 nachzuzeichnen.

Er war Förster und Kunstgärtner, Amtsvorsteher und Standesbeamter.

Dem Andenken des braven Mannes, zur Wiederkehr seines 100. Geburtstages gewidmet  
von seinem Sohne Fritz Heinrich Alexander Schmidt  
und seinem Enkel Karl Herbert Schmidt.

Motto:

Deine Familiengeschichte ist der Spiegel in dem Du Dich selbst erkennen solltest. Hier zeigen sich die unbewußten Triebe, die Dich beherrschen. - Oder bildest Du Dir etwa ein, Du seiest im Grunde etwas 'Besseres' als die Alten waren, aus deren Fleisch und Geist Du hervorgegangen bist? Deine Umwelt mag Deine äußere Schale anders zurechtgedrückt haben - den Kern hat sie nur wenig gewandelt.

Du lerntest die Lebensdaten von Kaisern, Königen und anderen 'bedeutenden' Menschen. Von Deinen Vorfahren weißt Du nur wenig, obwohl sie für Dich die bedeutendsten Menschen sind, die je gelebt haben.

Das Heimatland Johann Heinrichs ist Schlesien, in das die polnischen Piasten im 13. Jahrhundert deutsche Ansiedler aus den thüringischen und sächsischen Ländern, aus Franken, Hessen und zum Teil auch aus ober- und niederdeutschen Gebieten riefen. Bis etwa 1350 gründeten diese Ansiedler 120 Städte und über 1200 Dörfer nach Magdeburger Recht. Sie verschmolzen zum Volkstamm der Schlesier, dessen Neigung, sich mit der Welt besinnlich-grübelnd auseinanderzusetzen, als besonderes Kennzeichen gilt.

Hussitenkrieg (1425-1435), Pestjahre (zwischen 1460 u. 1525), Türkensturm (1529-1598) und der 30jährige Krieg (1618-1648) hatten Schlesien schwere Schäden zugefügt. Die freien, nur dem Landesherrn (Herzog, Habsburger Kaiser) dienstpflichtigen Bauern waren in den Türkenkriegen den privaten Grundherren (Adel) erbuntertänig geworden; nach dem 30jährigen Kriege wurden sie auch unfrei.

Mit aller Schärfe ließ der Kaiser in dem, zu seinen böhmischen Besitztümern gehörigen, schlesischen Lande die Gegenreformation durchführen: 1654 mußten 656 evangelische Kirchen den Katholiken übergeben werden.

Barock und Rokoko zogen herauf und veranlaßten den Adel es seinen großen Vorbildern, den französischen Königen, gleichzutun in prunkvoller Lebensführung und Selbstherrlichkeit. In dieser Zeit erschien Friedrich II. von Preußen auf schlesischem Boden und veranlaßte damit den 1. u. 2. Schlesischen Krieg und auch den 7jährigen Krieg, die dem schlesischen Volke schwere Leiden brachten. Mit der preußischen Herrschaft erlangten die Schlesier aber auch die langersehnte Religionsfreiheit.

Der Donnerschlag der französischen Revolution fand nur geringen Wiederhall im schlesischen Volke - und als Napoleon erschien,

und im Freiheitskriege wieder verjagt wurde, da standen die Schlesier treu zu i h r e m preußischen Könige. Er hatte sie mit den Stein-Hardenbergschen Reformen 1807 aus der Erbuntertänigkeit befreit. Den Reformen war zwar 1819 vom Adel ein jähes Ende bereitet worden, doch das Volk war wachgerüttelt: Es verlangte stürmisch nach Freiheit und besseren Lebensbedingungen und erlangte diese auch - nicht zuletzt im Revolutionsjahr 1848.

Als Stammort der Familie Schmidt gilt bis heute Großenborau, südlich Freystadt, Niederschlesien. Hier treten die Familienangehörigen um 1665 im herrschaftlichen Dienst, später als Gärtner auf. Sie wurden dort bis zum Urgroßvater des Johann Heinrich urkundlich belegt und weitere 3 Generationen durch Rückschlüsse ermittelt. (Schwierigkeiten: Im Kirchspiel der evangelischen Gnadenkirche vor Freystadt sind zwischen 1709 und 1730 über 20 Familien Schmidt eingetragen, deren Zusammenhang noch ungeklärt ist.)

Großenborau gehörte, abgesehen vom Freystädtischen Anteil zwischen 1724 und 1741 den Herrschaften

Baron von Arnold,  
Herren von Gerßdorf,  
Herren von Haugwitz

und Herren von Unruh,

von denen eine, wahrscheinlich der von König Friedrich II. in den Hochfreiherrlichen Stand erhobene Arnold, den Herrn Hans Moritz von Tschammer abgelöst hatte.

Der Vater (Johann Christian) des Johann Heinrich war in Niedergrößenborau als dritter von 3 Söhnen eines Gärtners geboren und nach Leutbach umgesiedelt, wo er als Knecht arbeitete. Hier hatte er, der Abkömmling einer rein protestantischen Familie, 1852 die unehelich geborene und katholische Johanna Dorothea Müller geheiratet. Wenn man beachtet, mit welcher Zielstrebigkeit die Eltern das Fortkommen ihrer Kinder förderten, dann ist die Vermutung hinfällig, sie seien nur dummes Gesinde gewesen. (Hierbei bleibt gleichgültig, ob die von Rektor Walter, Freystadt, aufbewahrten Gelegenheitsgedichte dem Johann Christian oder seinem Vater zugeschrieben werden müssen).

Johann Heinrich Schmidt ist am 28. November 1858 als Sohn des Knechts Johann Christian Schmidt aus Leutbach, von dessen Ehefrau Anna Dorothea geb. Müller geboren und am 5. Dezember 1858 in der evang. Kirche in Jakobskirch getauft worden. (Taufregister der ev. Kirche Jakobskirch 1858, Nr. 123).

Aus früher Kindheit, Schulzeit und Jugend ist nur durch mündliche Überlieferung bekannt, daß Johann Heinrich gemeinsam mit seiner Schwester Johanna (später in Berlin verehel. Priebe) aufwuchs, und daß beide einen Bruder (Hermann) hatten, der als Kind verstorben ist.

Johann Heinrich war 13 Jahre alt, als in Versailles das Bismarcksche Kaiserreich gegründet wurde und ein Sturm nationaler Begeisterung über das Volk hereinbrach.

Nach der Schulzeit soll Johann Heinrich beim Kunstgärtner Knobel, der den herrschaftlichen Schloßgarten in Leutbach betreute, in die Lehre als Gärtner getreten und anschließend auf Wanderschaft gegangen sein, die ihn bis nach Erfurt zum weltberühmten Blumenschmidt (J.C. Schmidt) geführt haben soll.

Mit 20 Jahren wurde Johann Heinrich zum Militärdienst eingezogen und der 4. Kompanie des 3. Garderegiments zu Fuß in Berlin

zugewiesen. Nach 3jähriger Dienstzeit hat ihm, dem Gefreiten, sein Hauptmann und Kompanie-Chef Baron von Medem bescheinigt, daß er sich sehr gut geführt hatte. (Truppenstammrolle 1878, Nr.47) Bei diesem 'von hinten und vorne Medem', wie Johann Heinrich oft spöttisch sagte, soll er als 'Offiziersbursche' gewesen sein.

Die Eindrücke vom Leben an herrschaftlichen Höfen einerseits und der Landarbeiter an diesen Höfen andererseits; das Erlebnis der Reichsgeburt in seinem Kindesalter, die Eindrücke der Wanderjahre als Gärtnergehilfe und nicht zuletzt die Tatsache, daß er als Gardesoldat in der neuen Reichshauptstadt Berlin dienen konnte, dürften die Haltung und die Anschauungen Johann Heinrichs grundlegend geformt haben. Ein noch vorhandenes Bild aus seiner Militärzeit läßt einen frischen jungen Mann erkennen, bei dem die Weichheit der Gesichtszüge auf Gemütsstärke hinweist, der jedoch durch seinen Blick verrät, daß er weiß was er will: Er will 'Herr' sein und sich nicht beugen müssen. Er ist bereit zu dienen, ohne Knecht zu sein! (Sollten diese, auch am Sohne und am Enkel erkennbaren Charaktermerkmale etwa von Anna Dorothea 'eingeschleppt' sein - oder sind sie als ein Familienmerkmal zu werten, das die Vorfahren ausprägten, seit sie die Freiheit verloren hatten?)

Nachsatz: In der Beschreibung des Lebensweges war offensichtlich ein 'toter Punkt' erreicht: Ich ließ die Sache liegen. Inzwischen starb mein Vater und Jahre danach trat ich in den Ruhestand. Erst beim Aufstellen des Urkundenbuches meiner Ahnen fand ich den Entwurf wieder - vielleicht kann ich ihn im nächsten Jahre weiterbringen.

Hier möchte ich noch einen Satz anfügen, den ich in einem Brief der 2.Ehefrau meines Großvaters fand. Sie schrieb nach Johann Heinrichs Tode, am 31.1.1933 an meine Eltern:

'Ich habe es die 9 Jahre nicht leicht gehabt ...'

Johann Heinrich war am 27.9.1932 gestorben; er hatte also 1923 zum 2.Male geheiratet.